

Massauer Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telefon Nr. 239.

Preis für die einseitige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 182.

Herborn, Samstag, den 5. August 1916.

14. Jahrgang.

Rückblick auf die Ereignisse in Schutzgebieten während des zweiten Kriegsjahres.

Dankbar haben wir in diesen Tagen der glänzenden Leistungen unseres Heeres und unserer Flotte an Grenzen gedacht, heute wollen wir uns daran erinnern, daß auch im Uebersee während des verfloffenen Kriegsjahres noch zahlreiche Deutsche und treue Soldaten für Deutschlands Besitz und Ehre kämpften, litten und starben. Angesichts des gewaltigen über unsere Köpfe hinwegziehenden Ringens in Europa und Asien ist es vielleicht verzeihlich, wenn wir unser Hauptaugenmerk auf diese Ereignisse richten, aber trotzdem dürfen wir auch die Leistungen unserer in fernen, Mutterlande abgeschnittenen Gebieten tapfer streitenden Brüder nicht vergessen, oder diese Leistungen gering schätzen.

Logo, die Südpazifikbesitzungen und Kaut. Es waren schon im Laufe des ersten Kriegsjahres feindliche Übermacht erlegen. Auch in Deutsch-Südwest-Afrika war es kurz vor Ablauf des ersten Kriegsjahres am 2. Juli 1915 der mehr als zehnfachen Übermacht der südafrikanischen Armee bezogen, die kleine Schutztruppe zu erdrücken und eine Kapitulation zu erzwingen, deren Bedingungen für die Verteidiger nur ein Verbleiben in der Heimat waren. Nur Kamerun und Deutsch-Ostafrika blieben zu Beginn des zweiten Kriegsjahres noch unangebrochenen Wüsten.

Aber auch für Kamerun hatte die Stunde gekommen. Nachdem es seinen heldenmütigen Verteidigern einmal gelungen war, die feindlichen Streitkräfte der vereinigten Franzosen, Belgier und Engländer zurückzuweisen, setzten diese nach Heranziehung neuer Verstärkungen im November zu einem neuen konzentrischen Angriff an. Pösten auf Pösten mußte nach hartem Widerstande aufgegeben werden. Immer kleiner wurde das Gebiet, welches die unverzagte weiterkämpfende schwache Abteilung der Schutztruppe in Kamerun noch deckten, und schließlich mußten die letzten Verteidiger sich ihren Weg durch die sie einschließenden feindlichen Kolonnen bahnen, um durch Uebernahme eines spanischen Gebietes der Kriegsgefangenen zu entgehen, und auch dazu entschlossen sie sich erst, als die letzte Patrone verschossen war. Mit dem Fall von Kamerun am 18. 2. 16 sank dann die letzte deutsche Flagge, die noch über Kamerun wehte, wie wir allerdings alle ernstlich hoffen, nicht für immer. In fleißigem ununterbrochenem Kampf, in heftigsten Kämpfen, auf glühenden Felsen und in strömenden tropischen Regengüssen, unter Entbehrungen jeglicher Art, haben unsere Kameruner Helden gegen einen mit allen kriegsmitteln ausgerüsteten oft abgelösten und nach überlegenen Feind nahezu übermenschliches geleistet.

Nur in Ostafrika weht heute noch die deutsche Flagge über deutschem Kolonialboden. Unsere Ostafrikaner haben im zweiten Kriegsjahr ihren durch die Schlachten in Tanga, Longido und Jassini sowie in zahllosen kleineren und größeren Gefechten gegen weiße und farbige Feinde aller Schattierungen, gegen Belgier und Südafrikaner im ersten Kriegsjahr erworbenen Ruhm glänzend bewahrt. Bis zum Februar 1916 war nicht nur das Schutzgebiet völlig frei vom Feinde, nein sogar fast 100 Quadratkilometer feindliches Gebiet waren von der deutschen Schutztruppe besetzt. Um uns auch dieses letzten Schutzgebiet nun doch zu entreißen, haben die Engländer, Belgier und neuerdings auch die Portugiesen riesige Anstrengungen gemacht. Nach vorläufigen Schätzungen sind nicht weniger als 70.000—80.000 Mann mit allen nur denkbaren Hilfsmitteln neuzustellender Ausrüstung aufgezogen zum Kampf gegen Deutsch-Ostafrika, das so durch seine glänzende Verteidigung nicht unwürdige feindliche Streitkräfte von anderen Kriegsschauplätzen abzieht. In dem letzten Viertel des zweiten Kriegsjahres ist es dann zwar diesen feindlichen Massenaufgeboten gelungen, südafrikanischen Brigaden, englischen, indischen, britisch-portugiesischen und rhodesischen Regimenten, belgischen und portugiesischen Truppen gelungen, in Deutsch-Ostafrika an vier verschiedenen Stellen einzubringen und die Schutztruppe gegen die das Land in seiner Mitte durchziehende Tanganjika-Bahn zurückzudrängen, aber die Widerstandskraft unserer Ostafrikaner ist noch nicht erschöpft. Gerade in den letzten Tagen des zweiten Kriegsjahres mußte der feindliche Oberbefehlshaber in Ostafrika, General Smuts, von wiederholten deutschen Gegenangriffen melden. Ob und wie lange Deutsch-Ostafrika der gewaltigen feindlichen Übermacht noch zu widerstehen vermag, steht dahin. Was die Entscheidung fallen, wie sie will, wir können jedenfalls nur mit Stolz und dankbarer Bewunderung auf die Leistungen auch dieses Schutzgebietes während der verfloffenen zwei Kriegsjahre blicken. All das gegen unsere Feinde an Verteidigung unseres Besitzes im Uebersee vergessene wird nicht umsonst geschehen sein, die dargebrachten Opfer haben uns unsern überseeischen Besitz nur noch fester gemacht und ihn uns noch mehr ans Herz gelegt. Wir dem Siege der guten und gerechten deutschen Sache und auch unsern Kolonialbesitz wie ein Phönix aus der Asche feindlicher Verwüstung wieder entstehen. Diese Meinung bildet das Band, das unsere Streiter in den Schutzgebieten mit unserem siegreichen Heer und Flotte in der Heimat auf das innigste verknüpft.

Deutsches Reich.

+ Hof und Gesellschaft. Der Reichskanzler und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, welche die letzte Woche im Großen Hauptquartier zugebracht haben, sind am 2. bzw. 3. August nach Berlin zurückgekehrt.

Bundesrats-Beschlüsse. Berlin, 3. August. In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: der Entwurf einer Bekanntmachung über die Bestellung eines Reichskommissars für Uebergangswirtschaft, der Entwurf einer Bekanntmachung über Weintrinker und Traubenkerne, der Entwurf einer Bekanntmachung über Gummifänger und der Entwurf einer Bekanntmachung zum Schutze eiserner Gedenktafeln der Reichsbank. (W. L. B.)

+ Das Kartoffelverfälschungs-Verbot aufgehoben. Berlin, 3. August. Durch Anordnung des Kriegsernährungsamts vom 2. August ist das bisher bestehende Verbot der Verfälschung von Kartoffeln aufgehoben. (W. L. B.)

+ Fristverlängerung für Wechselschuldner. Auf Antrag der Amtlichen Handelsstelle deutscher Handelskammern Bromberg ist die Verordnung des Herrn Generalgouverneurs in Warschau vom 13. Mai 1916 dahin geändert worden, daß die Frist zur Benachrichtigung der Wechselschuldner bis zum 31. August 1916 verlängert worden ist. Ferner ist die Frist zur Benachrichtigung von Wechselschuldnern, sofern die Wechsel nach dem 1. Juli 1916 fällig werden, auf 2 Monate nach Fälligkeit (bisher 1 Monat nach Fälligkeit) verlängert worden. Die Amtliche Handelsstelle übernimmt die sich aus der Verordnung für Wechselinhaber ergebenden Verpflichtungen, sowie das Inkasso der Wechselforderung. Nähere Auskunft erteilt die Hauptverwaltungsstelle Bromberg.

Landeslebensmittelamt in Sachsen. Das sächsische Ministerium des Innern hat seine Abteilung für Ernährungsfragen zu einem sächsischen Landeslebensmittelamt erweitert. Das Amt wird vier Unterabteilungen besitzen, die Landesgetreidestelle, die Landeskartoffelstelle, die Landesfleischstelle und die Landesfettmittelstelle.

Kriegserfolge nach 2 Jahren an der Front auf dem Balkan.



Ausland.

+ Sir Roger Casement hingerichtet. Amsterdam, 3. August. Es geht aus der Meldung des Reuterschen Bureaus über die Hinrichtung Casements nicht hervor, ob Casement gehängt oder, wie zuerst gemeldet wurde, erschossen worden ist.

+ Entspannung in Rumänien? Die „Frei. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel vom 2. August, man entnehme zuverlässigen Nachrichten aus Bukarest von diesem Tage, daß in der diplomatischen Lage in Rumänien, die am Sonnabend zur höchsten Spannung gediehen war, zweifellos eine Entspannung eingetreten sei.

+ Die isländischen Behörden im Solde John Bulls. Auf Verlangen Englands haben, wie die Kopenhagener „Nationaltidende“ aus Stockholm vom 2. August meldet, die isländischen Behörden schwedischen Fischdampfern nach vollendetem Heringfang die Abreise nach Schweden verboten und geordert, die Dampfer sollten vorher den Gang Engländern zum Preise von 45 Dore für das Kilogramm zur Verfügung stellen. Der Gang sei jedoch bereits an die schwedische Regierung für den Inlandsverbrauch verkauft gewesen. Die schwedische Fischhändler hätten daher eine Klage an die schwedische Regierung gerichtet, die bei der dänischen und englischen Regierung Schritte getan habe, um die Freigabe der Dampfer zu erlangen.

+ Signor Rakhmachers Pumpversuch mißlungen.

Nach einer Privatmeldung der „Neuen Zürcher Ztg.“ aus Bültsingen vom 3. August ist sicheres Vernehmen nach die Finanzierung der mindestens 900 Millionen Lire monatlich betragenden italienischen Kriegskosten auf der Finanzministerkonferenz in London nicht gelungen. Italien habe bisher die von England geforderte Verpfändung seiner Zolleinnahmen, auch bei der vorgeschlagenen Geheimhaltung vor der Öffentlichkeit und dem Parlament, nicht zugestanden. Das Stillschweigen über die 20 Milliarden-Anleihe des Verbandes wäre demnach erklärlich.

Kleine politische Nachrichten.

+ Die skandinavischen sozialistischen Politiker trafen am Sonntag in Straßburg i. E. dem Endziel ihrer Studienreise, ein; die Abreise in ihre Heimat erfolgte tags darauf.

+ Nach einer Drohung aus dem Haag wurde der holländische Oberleutnant im Generalstab Müller-Wolff mit einer militärischen Mission nach Berlin beauftragt.

+ Einer Stockholmer Drohung vom 3. August zufolge ist die Antwort der russischen Regierung auf den schwedischen Protest gegen die Ausbringung der deutschen Dampfer „Vissabon“ und „Worms“ jetzt endlich eingegangen.

+ Die schweizerische Abordnung zur Beratung der Handelsverhältnisse zwischen Frankreich und der Schweiz hat am 1. August in Paris ihre Beratungen auf der Grundlage der Vorschläge der schweizerischen Regierung wieder aufgenommen.

+ Laut Mitteilung des Berner politischen Departements ist dieser Tage in einer Konferenz von Vertretern der Industrie und des Handels unter dem Vorsitz des Bundesrats Hoffmann die Schaffung einer schweizerischen Handelskammer in Paris beschlossen worden; sie werde einen privaten Charakter haben.

+ Eine Neuparker Kabelmeldung des Pariser „Temps“ besagt, daß wegen der Gegnerschaft, die der Verkauf der dänischen Antillen in parlamentarischen und intellektuellen Kreisen Danemarks findet, die Verhandlungen unterbrochen und auf unbestimmte Zeit vertagt worden seien.

+ Die französische Regierung hat am 2. August ein diplomatisches Schiffsverbot erlassen, das Antillen über das Verhalten der deutschen Behörden gegenüber der Bevölkerung der vom Feinde besetzten französischen Departements enthält.

+ „New York American“ erzählt aus „guter“ Quelle, daß Frankreich fast sieben Prozent Zinsen auf die jüngst abgeschlossene Anleihe von 100 Millionen Dollars zu zahlen hat.

+ Der englische Munitionsminister kündigt an, daß 124 neu hinzugekommene Munitionswerkstätten unter Staatsaufsicht gestellt worden sind; die Gesamtsumme der unter Aufsicht des Munitionsministeriums stehenden Werkstätten sei jetzt 4032.

+ Aus Saloniki meldet die Pariser Agence Havas, daß der serbische Kronprinz dieser Tage dort an Bord eines Torpedobootzerstörers eingetroffen ist.

+ Wie aus Bern gedruckt wird, stellte die portugiesische Regierung, dem Pariser „Temps“ zufolge, 32 deutsche Schiffe von 72 in den Häfen liegenden Schiffen verschiedenen Schiffsverkehrsunternehmen zur Verfügung, davon 19 der nationalen Schiffsahrtsgesellschaft. Die Vermendung der deutschen Schiffe bezahlen die Gesellschaften mit fünf vom Hundert der Gesamtfahrt.

+ Der Londoner „Times“ wird aus Wellington (Neuseeland) gemeldet, daß der Gouverneur dem Militärdienstgesetz eine Zustimmung erteilt habe; die einzige wichtige Abänderung, die der Gesetzgebende Rat an der Vorlage vorgenommen habe, sei die Aufnahme einer Bestimmung gewesen, derzufolge Männer mit religiösen Bedenken vom Militärdienst befreit werden können.

Von den Kriegsschauplätzen.

+ Schwere Kämpfe im Somme-Gebiet und vor Verdun.

Großes Hauptquartier, den 3. August 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme ließ das starke feindliche Vorbereitungsgewehr zwischen dem Ancre-Bach und der Somme einen großen, entscheidenden Angriff erwarten. Infolge unseres Sperrfeuers ist es nur zu zeitlich und räumlich getrennten, aber schweren Kämpfen gekommen. Beiderseits der Straße Bapaume—Albert und östlich des Trönes-Waldes sind starke englische Angriffe zusammengebrochen. Zwischen Maurepas und der Somme wiederholte sich der französische Angriff bis zu sieben Malen. In zähem Ringen sind unsere Truppen Herren ihrer Stellung geblieben, nur in das Gehöft Monacu und in einen Grabenteil nördlich davon ist der Gegner eingedrungen.

Südlich der Somme wurden bei Barleux und bei Estrees französische Vorstöße abgewiesen.

Rechts der Maas setzte der Feind gegen den Pfefferrücken und auf breiter Front vom West Thiaumont bis nördlich des Werkes Causee starke Kräfte zum Angriff an. Er hat auf dem Westteil des Pfefferrückens und südwestlich von Feuer in Teilen unserer vordersten Linie Fuß gefaßt und im Laufe Wäldchen vorgestern verlorene Grabenstücke wiedergewonnen. Am West Thiaumont und südlich von Feuer wurde der Gegner glatt abgewiesen, im Vergewalt nach vorübergehendem Einbruch durch Gegenstoß unter großen Verlusten für ihn geworfen.

Bei feindlichen Bombenangriffen auf belgische Städte wurden u. a. in Meisebelle (südlich von Gent) 16 Einwohner, darunter 9 Frauen und Kinder, getötet oder schwer verletzt. Unsere Flieger griffen die feindlichen Geschwader an und zwangen sie zur Umkehr. Eins von ihnen wich über holländisches Gebiet aus. Im Luftkampf wurde ein englischer Doppeldecker südlich von

Roulers und ein feindliches Flugzeug, das 13. des Centaurs Wintgens, südlich von Peronne abgeschossen. Durch Abwehrfeuer wurde je ein feindlicher Flieger bei Bessinghe und nördlich von Atras heruntergeholt.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Auf dem Nordteil der Front keine besonderen Ereignisse. Russische Vorstöße beiderseits des Nobel-Sees sind gescheitert; ein starker Angriff nach südwestlich von Dubosow zusammen.

An der Bahn Kowel-Sarny vorgehende feindliche Schützenlinien wurden durch unser Feuer vertrieben. Im Walde bei Ostrow (nördlich von Kiselin) wurden über 100 Gefangene eingebracht.

Beiderseits der Bahn bei Brody anscheinend geplante feindliche Angriffe kamen nur gegen Poulowica zur Durchführung und wurden abgewiesen.

Im übrigen herrschte auf der Front geringere Gefechts-tätigkeit.

Bei Roznoszyce und östlich von Torczyn wurden russische Flugzeuge abgeschossen.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer.

Südwestlich von Welesniow wurden kleine Russen-nester gesäubert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

+ Wieder ein Luftangriff auf Ostengland.

Berlin, 3. August. (Mitteil.) In der Nacht vom 2. zum 3. August hat wiederum eine größere Zahl unserer Marineflugzeuge die südöstlichen Grafschaften Englands angegriffen und besonders London, den Flottenstützpunkt Harwich, Bahnanlagen und militärisch wichtige Industrieanlagen in der Grafschaft Norfolk mit einer großen Zahl Spreng- und Brandbomben mit gutem Erfolg belegt. Die Luftschiffe wurden auf dem Marsch von feindlichen leichten Streitkräften und Flugzeugen angegriffen, beim Angriff selbst von zahlreichen Scheinwerfern beleuchtet und heftig beschossen. Sie sind sämtlich unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine. (W. T. B.)

+ Angriff auf eine russische Flugstation.

Berlin, 3. August. (Mitteil.) Mehrere deutsche Wasserflugzeuge haben am 2. August früh erneut die russische Flugstation Krensborg angegriffen und mehrere Treffer in den dortigen Anlagen erzielt. Die zur Abwehr aufgestellten russischen Kampfflugzeuge wurden abgedrängt. Unsere Flugzeuge sind unverletzt zurückgekehrt. (W. T. B.)

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 3. August. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Welesniow warfen unsere Truppen eine feindliche Abteilung, die auf schmalen Frontstücken in unsere Gräben eingedrungen war, restlos wieder hinaus. Die Armee des Generalobersten v. Böhm-Ermolli wies südwestlich und westlich von Brody Angriffsversuche zurück. Auch an der von Sarny nach Kowel führenden Bahn und am unteren Stochod scheiterten russische Vorstöße. Sonst verhielt sich der Feind gestern wesentlich ruhiger, was vor allem seinen über jedes Maß hohen Verlusten zuzuschreiben sein mag.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei erfolgreicher kleineren Unternehmungen wurden gestern im Borcola-Abschnitt 140 Italiener, darunter zwei Offiziere, gefangen, zwei Maschinengewehre erbeutet. Auf den Höhen südöstlich Paneveggio wurden am 1. August wieder zwei italienische Bataillone unter den schwersten Verlusten zurückgeschlagen.

Sonst keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Eine Gruppe unserer Torpedofahrzeuge hat am 2. d. Mts. morgens militärische Objekte in Molfetta be-

schossen. Ein Flugzeughangar wurde demoliert, eine Fabrik in Brand geschossen, eine andere demoliert. Auf der Rückkehr hatten diese Torpedofahrzeuge und der zu ihnen gestohene Kreuzer „Aspera“ ein kurzes Feuergefecht mit einer aus einem Kreuzer und sechs Zerstörern bestehenden feindlichen Abteilung. Nachdem unsererseits Treffer erzielt worden waren, wendeten die feindlichen Einheiten nach Süden ab und verschwanden. Unsere Einheiten kehrten unverletzt zurück.

In den Morgenstunden desselben Tages wurden fünf feindliche Landflugzeuge, welche über Durz (Durazzo) Bomben abgeworfen hatten, ohne irgend einen Schaden anzurichten, von den dort sofort aufgestellten Seeflugzeugen verfolgt. Eines der feindlichen Flugzeuge wurde einige Seemeilen südlich Durz (Durazzo) durch eines unserer Seeflugzeuge (Führer Seeführer von Fritsch), Beobachter Seeführer Sewere) zum Absturz gebracht und nur leicht beschädigt erbeutet. Von den beiden Insassen, welche die Flucht ergriffen hatten, wurde später ein Offizier von unseren Truppen gefangen.

Torpedofahrzeug „Magnet“ wurde am 2. August vormittags von einem feindlichen Unterseeboot alanciert und durch einen Torpedotreffer am Heck beschädigt. Hierbei wurden zwei Mann getötet, vier verwundet, sieben Mann werden vermisst. Das Fahrzeug wurde in den Hafen eingebracht.

Flottenkommando.

+ „Ein wichtiger Fortschritt der Deutschen vor Verdun.“

Unter diesem Titel schreibt die halbamtliche „Nordd. Allg. Ztg.“ vom 3. August in ihrer zweiten Ausgabe an leitender Stelle:

Während der gestrige amtliche Heeresbericht die glänzende Lage der Deutschen, vor allem an der Somme, hervorhob, und die Aussichtlosigkeit der dortigen feindlichen Angriffe, die besonders von den Engländern ganz außerordentlich große blutige Opfer fordern, ohne auch nur an irgendeiner Stelle die deutsche Linie zu erschüttern, verzeichnet der heutige Bericht einen wichtigen Fortschritt der deutschen Offensive vor Verdun, und zwar an zwei Stellen zugleich: sowohl westlich und nordwestlich des Wertes von Thlaumont, als auch am östlichen Wege von Baug nach Souville, wo es gelang, die Bergstraße nordöstlich der Feste Souville zu gewinnen und den Feind im Bergwald sowie im Laufeswäldchen wesentlich zurückzudrängen. Bedeutender Erfolg ist von um so größerer Bedeutung, als durch die Einnahme der dortigen französischen Stellungen zugleich die so außerordentlich wichtige Lössenflucht von den Deutschen beherrscht wird. Alle Versuche der Franzosen zur Wiedergewinnung der verlorenen Stellungen im Bergwald waren erfolglos. Die äußerst heftigen Gegenangriffe wurden sämtlich blutig abgewiesen; sie bewiesen indes, welche große taktische Bedeutung auch die Franzosen dem Besitze dieses wichtigen Geländeausschnittes beimessen. Durch diesen neuen, schönen Erfolg der tapferen deutschen Truppen ist die deutsche Offensive vor Verdun um einen erheblichen Schritt voran gekommen. Zugleich beweist dieser Erfolg der Deutschen, daß die nun schon über 5 Wochen anhaltende Offensive der Engländer und Franzosen an der Somme nicht einmal die Entlastung der schwer kampfenden französischen Truppen bei Verdun bisher hat erreichen können.

Haag, 3. August. „Nieuwe Courant“ schreibt über die Lage an der Westfront: „Das Bemerkenswerte ist, daß man wieder von deutschen Angriffen bei Verdun hört. Das beweist, daß die deutschen Verstärkungen, von deren Eintreffen an der englischen Front Haag berichtet, nicht von Verdun genommen sein können.“

+ Nicht das richtige Kampfwetter.

Dem Londoner „Daily Telegraph“ wird unterm 1. August aus dem Felde berichtet, daß seit zwei Tagen glühend heißer Sonnenschein herrsche. Es sei nicht das richtige Kampfwetter, weder für die Artillerie noch für die Mannschaften. Ueber der Landschaft hänge ein Nebel, der so dicht sei wie ein Novembernebel. Die Luft glitzere in der Hitze, und die Artilleriebeobachtung werde dadurch ungenau, wenn auf großen Abstand geschossen werden solle.

+ Türkische Waffenerefolge.

Konstantinopel, 3. August. Hauptquartiersbericht vom 2. August.

An der Irat-Front keine Veränderung.

An der persischen Front erreichten unsere Truppen auf der Verfolgung der aus der Drischast Satiz geflüchteten russischen Truppen die Drischast Buquan nördlich von Satiz.

An der Kaukasus-Front in den Abschnitten Bitlis und Musa schwache türkische Feuerangriffe. Feinde seit 5 Tagen mit 7 Regimenten Infanterie, 4 Regimenten Kavallerie und über 30 Kanonen und bogen hartnäckig ausgeführte Angriffe gegen unsere geschobenen Stellungen, die einen nach Nordosten gerichteten Vorprung in Abschnitten von Ognott bilden und einer ganz geringen Streitmacht verteidigt wurden, blutig abgeschlagen. Der Feind hatte bei diesem Kampfe über 3000 Tote. Unsere Verluste waren verhältnismäßig sehr gering. Am 1. August morgens griff der Feind, mit herangeführten Verstärkungen nach einer feindlichen Beschießung von neuem diese Stellungen an, erlitt wiederum außerordentliche Verluste. Unsere vorgeschobene Abteilung wurde, da ihre Wesenheit in dieser Stellung für nutzlos gehalten wurde, in ihre ein wenig rückwärts gelegenen Stellungen zurückgezogen. Im Zentrum und auf dem linken Flügel an der Küste keine bedeutende Kampfhandlung, vom Feinde entfaltete Tätigkeit, um namentlich Westen von Erzindjan vorzurücken, war vollständig los. Die Drischast Kaleburnu westlich von Bitlis wurde vom Feinde besetzt. — Ein russisches Flugzeug wurde an der Küste des Schwarzen Meeres abgeschossen. Seine Insassen, ein Marineoffizier und ein Soldat, den zu Gefangenen gemacht und das Flugzeug erbeutet.

Am 30. Juli landeten östlich der Insel Samos der Küste von Dipe Burun ungefähr 500 Räuber in verschiedenen Trachten unter dem Schutze türkischer Kriegsschiffe. Aber angesichts des Widerstandes und unserer Angriffe konnten sie nicht landen, sondern mußten zu ihren Landungsstellen flüchten, wobei sie durch unser heftiges Feuer Verluste und Verwundeten erlitten.

In der Richtung nordwestlich von Kattia unsere Flieger Bomben und griffen mit Maschinengewehr erfolgreich englische Stellungen und Lager Muhammadis an der Küste und in Rummanie von diesem Orte an. — Vor zwei Tagen beschossen Hilfskreuzer und ein bewaffnetes Transportschiff, das dem Golf von Akaba einlief, die Drischast und Umgebung und versuchten, Truppen zu landen, aber infolge unseres Feuers nicht dazu gelangen, mußten sich zurückziehen. Die feindlichen Verluste bei Zusammenstößen sind ernst.

+ Versenkt!

London, 2. August. (Reuter-Meldung.) Die manning des niederländischen Dampfers „Gefelic“ in South Shields angekommen. Die Leute berichten, das Schiff in der letzten Nacht auf der Nordsee durch einen Unterseebooten zum Sinken gebracht worden sei. — Jedenfalls hatte das Schiff Kriegsmarine an Bord, was Reuter zu melden natürlich war.

London, 3. August. „Gloster“ meldet: Die Mündung des Tyne wurden die vier englischen Dampfer „Baconast“, „Titania“, „Rhodesia“ und „Petia“ durch deutsche Unterseeboote in der Nordsee versenkt. Die Besatzungen wurden gerettet und in England gelandet.

+ Ein Gefecht auf dem Tanganika-See?

Paris, 3. August. Nach einer belgischen Mitteilung in einem Gefecht auf dem Tanganika-See der Dampfer „Graf von Goeben“ gesunken sein.

Lokales und Provinziales.

Herborn, 4. August. Mit dem 1. August ist Herr Lehrer Wilhelm Gail dahier in den Ruhestand getreten, da keine Aussicht bestand, daß sich seine Gesundheit soweit kräftigen werde, seine Schularbeiten in vollem Umfang aufnehmen zu können. Er hat in der Stadt 35 lange Jahre treue Dienste geleistet, die ihre volle Anerkennung fanden. Beim Scheiden aus dem Amt ist ihm nun von Sr. Majestät Hohenzollernsche Hausorden verliehen worden. Wir wünschen dem Herrn Gail noch ein Jahr stiller Freude in seinem Ruhestand. — Herr hat gleichzeitig auch den Kantordienst niedergelegt, seine Stelle hat die ev. Kirchengemeinde Herrn Belten gewählt, der damit jetzt dieses Amt übernimmt.

Träumende Menschen.

Roman von Dora Duncker.

Wie anders hatte er zu ihr gesprochen durch die große Entfernung hin. Wie viel wärmer war sein Ton, wie viel reicher, persönlicher waren seine Mitteilungen gewesen! Wie viel näher war er ihr durch diese Briefe gekommen, als jetzt, da sie sich täglich durch viele Stunden, wenn auch selten allein sahen!

Sie standen ja doch auf neutralem Boden, Mensch zu Mensch! Losgelöst von aller Konvention der Heimat.

Oder war dies gesegnete Bergland doch nicht das Nirgendwo, das dieser selbst verschlossene Mensch brauchte, um seine Seele zu öffnen, in schöner Freiheit all den Reichtum zu entfalten, den er in sich trug?

Lag die Schuld an ihr? Trug ihr Wesen unbewußt irgend etwas zur Schau, das das Leben ihr zur Gewohnheit gemacht hatte, das ihn zurückdrückte, verschlossen machte? Waren die Briefe, die sie Rolf aus Klein-Blossow geschrieben hatte, gleichfalls wärmer, persönlicher, mitteilbarer gewesen, als sie jetzt im täglichen Bellsamen sein zu geben verstand?

Helene seufzte ein wenig bekümmert. Weshalb war das Leben so kompliziert, so wenig einfach? Weshalb nahmen die Menschen, die sich gern hatten, sich nicht einfach bei der Hand und sagten einander: „Dah uns Freunde sein, allen zum Trost!“ Was hatten soziale Verhältnisse, was hatten arm und reich, was hatten alle diese äußerlichen Unterschiede im Grunde mit dem einzigen zu tun, das ihrer Anschauung nach das Leben lebenswert machte, mit dem innigen Verstehen von Mensch zu Menschen, das sie lebenslang gesucht und niemals gefunden hatten?

Zwischen Rolfs Briefen lagen die Blätter, die kleinen Skizzen, die er für sie gezeichnet und gemalt hatte. Solange sie in Reichenhall war, hatte er weder Stift noch Pinsel angerührt. Mitten zwischen den Blättern lag der „Tannensieg“, den sie heimlich aus Hans' Mappe genommen hatte.

Sie wurde ein wenig rot. Wie peinlich, wenn Röhne das Blatt vermisst hätte, wenn Hans aus den Gedanken gekommen wäre, daß es in ihren Händen geblieben sei! — Helene hatte ihre Zimmer, Schlafzimmer, Salon und eine schöne Veranda mit dem Blick auf den Stausen und den Hiesel, im Parterre. Im ersten Stock, wo der Junge mit Herrn Röhne logierte, war kein Platz mehr gewesen. Helene hatte mit ihrer Mappe auf der Veranda gesessen, von der ein paar Stufen direkt in den Garten führten, als sie Schritte auf dem Kleweg unter sich hörte. Es war Hans, der eilig herbeigelaufen kam. Röhne schritt langsam, zögernd hinter ihm her. Er hatte Frau von Röhne Veranda noch kein einziges Mal betreten. Hans hielt einen Strauß Hydrangeen mit feinfiedrigen Farben zusammengebunden in der Hand.

Von Elsie, Mutter. Oben im Alpgarten gepflückt. Und Frau von Rappwoldt läßt dich grüßen, und ob wir heute nachmittag nicht zusammen einen Wagen zum Thumsee nehmen wollen? Nur daß Frau Reibe nichts davon erfährt, Mutti! Sie hat Herrn Röhne an der Saline schon wieder ausgehört, was wir nachmittags angingen. Und ihr schwarzer Pudel mußte Herrn Röhne fortwährend schütten und ihm im Maul eine Röhle bringen. Ich habe sie aber unterwegs ins Wasser geworfen.

Wie unartig, Hans!

Aber gar nicht, Mutti. Was hat die alte Schachtel immerzu bei uns rumzuschüffeln! Alle Tage läßt sie Herrn Röhne zu Kaffee und Zigaretten in ihren Salon ein! Frau Präsident macht nie etwas.

Rolf und Lena mußten hell auflachen, ob sie wollten oder nicht. Die Empörung des Jungen war zu drollig. Rolf stand noch immer unterhalb der Veranda auf dem Gartenweg.

Aber, so kommen Sie doch herauf, Herr Röhne. Wir wollten Mutti doch endlich das Blatt mit den Glazetten zeigen, das Sie in Meran zuletzt gemacht haben. Alle Tage wollten wir das tun. Ich weiß, es steckt in Ihrer Brief-tasche. Geben Sie es nur endlich her!

Bitte, Herr Röhne. Ich habe so lange nichts von Ihnen gesehen.

Rolf nahm das Blatt heraus. Es war ein schmaler Streif. Auf weißem Grunde zog sich ein zartes Gewinde blaßblauer Glazientrauben.

„Ist das nicht reizend, Mutti?“ rief Hans, der den beiden über den Tisch lehnte.

„Ich habe eine eigene Idee damit,“ sagte Helene. „Wenn es nicht unbeschädigt ist, möchte ich sie erzählen, gnädige Frau.“

Drüben auf dem Wiesenhang, der den Garten den Wald abschloß, stand Elsie und winkte im Taschentuch.

„Darf ich hinüber?“ fragte Hans. „Kann, daß Helene ja gesagt, war er davon wie ein Pfeil.“

„Wollen Sie sich nicht setzen, Herr Röhne?“ Rolf nahm auf dem Korbstuhl Helene Platz.

Helene hielt das Blatt in der Hand. „Es erinnert mich an die kleine Gartenstube dem schmiedeeisernen Gittertor.“

„Es ist ein Motiv aus demselben Garten. Sie bemerken, keine eigentliche Blumenstudie.“ Helene nickte. „Es liegt etwas Stilisiertes, meint sie ein wenig enttäuscht.“

Rolf lächelte. „Gerade das wollte ich. Ich dachte nämlich, Anwendung der Glazetten auf dem glatten weißen nicht am Ende ein verwendbares Motiv für einen behang abgibt? Weißer Seidengrund mit Farben sinnen.“

Helene lächelte ein wenig zerstreut. „Wahrhaftig, hab ich und originell und, wie ich glaube, nicht besonders kostspielig in der Herstellung.“

Dann ließ sie das Blatt fallen und sagte: „Wie kommen Sie nur darauf? Für so etwas Kunst doch wahrhaftig zu schade!“ Und wollte eingestehen, daß sie einmal selbst bei einem Blatt daran gedacht, wie schön es in praktischer Verwendung ausnehmen müsse!

Er lächelte ein klein wenig farschastisch. „Das sollten gerade Sie nicht sagen, gnädige Sie, die Sie das Urteil Müllers über mich kennen.“

Damals auf dem Tannensieg hatte er zu ihr gesprochen.

Unwilliger noch als damals schüttelte sie den Kopf. „Ich habe doch meine eigenen Augen und brauche Urteil nicht, das, wie jeder weiß, immer befanden.“

Steig auf vor unsrer Seele, du nie vergehner Tag.
Wo unser Kaiser Wilhelm zu seinem Volke sprach.
Da war jenseits voll Wangen ein Deutschlands Zukunft war,
Der dachte dieses Tages, so groß und schön und hehr.

Vor dem Berliner Schlosse drängt sich die Menschenschar:
Sie suchen ihren Kaiser, den Führer in Gefahr.
Von allen Seiten türmen sich Kriegesgeschicken auf —
Verfinst die Friedenssonne? Nimmt das Geschick den Lauf?

Es schallt in weiter Runde nach vaterländischem Brauch:
„Doch unser Kaiser Wilhelm!“ „Doch unser Kronprinz!“ auch
Die Wacht am Rhein verbraucht in tausendstimmigen Sang,
Und mächtig klingt's hinüber: Stimmt an mit hellem Klang

Und weithin über'n Garten wie Sturmesbrausen rollt
Das Lied von Gott, dem Treuen, der keine Knechte wolt.
Und wie des Volkes Stimme zum Himmel steigt empor,
So dringt ihr stürmisch Rufen auch an des Kaisers Ohr.

Es tun sich dort oben die Türen auf am Schloß:
Die Kaiserin, der Kaiser und Adalbert, ihr Sproß.
Im Schmuck der Rüstung, das Haupt bedeckt von Stahl,
Erscheint der deutsche Herrscher im hellen Sonnenstrahl.

Entblößt sind alle Häupter, es flutet hin und her;
Laut braust und jauchzt und singt es: ein ganzes Völkermeer.
Da grüßt nach seiner Weise der Kaiser ernst und still;
Die Menge sieht's und merket, daß er nun sprechen will.

Still wie's wie auf dem Friedhof; der Kaiser steht und spricht,
Mit Nachdruck, weithin hallend, in ruh'ger Zuversicht:
Bei jedem Worte spürt man die Wucht der großen Zeit,
Man ahnt es: Diese Stunde bleibt bis in Ewigkeit.

Ein schweres Unheil lastet auf unserm Vaterland:
Man drückt uns Friededollen das Schwert fest in die Hand:
Die Nieder ringsum zwingen uns in den Krieg hinein,
Es soll uns ein gerechter, ein Kampf der Notwehr sein.

Noch ist es meine Hoffnung, daß mir's gelingen wird
Die Gegner zu befehren von dem was sie verwirrt;
Doch wenn auch dies vergebens, wenn keine Einsicht mehr,
So wollen wir denn kämpfen nach alter deutscher Ehr.

Mit Gottes Hilfe führen wir dann das gute Schwert,
Daß wir's bereinst eintreten ruhmvoll und wohlbewehrt.
Fürchterliche Opfer kostet an Blut und auch an Gut
Solch' Krieg dem deutschen Volke. Und dennoch: Frohen Mut!

Wir woll'n dem Gegner zeigen und weisen, was es heißt
Deutschland zu überfallen mit hinterlist'gem Geiße.
Nun Gott befohlen! Gehet zur Rache! Kriegt vor Gott
Und bittet ihn um Hilfe für unsres Landes Not!

Der Kaiser hat's gesprochen, des deutschen Volkes Zier.
Da tönt es laut und jubelnd: Heil, Kaiser Wilhelm, dir!
Dann klingt aus allen Reihen nochmals die Wacht am Rhein:
Lieb Vaterland, sei ruhig, wir wollen Güter sein.

Bewegt hört es der Kaiser Dann grüßt zum Abschied er.
Auf allen Herzen lastet die Stunde schicksalsschwer.
Doch was auch birgt die Zukunft: es stehen treu vereint
Der Kaiser, seine Mannen. — Nun komm' heran, du Feind!
Hohenstaufen. D. Kar. Joh. Mehl.

Berliner Brief.

Sibirien — Den Blick ostwärts! — Rumänien — Hohenzollernblut.

Im Krieg lernen wir von fremden Ländern, wie wir nie zuvor gelernt hatten.

Da kommt die Nachricht, Ministerpräsident Stürmer habe einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, wonach die Verurteilung als Strafe abgelehnt wird. Und vor unser geistiges Auge tritt Sibirien als das Land, dahin man Sträflinge, politische „Verbrecher“ und auch so manchen, der treu an seinem abgestammten Glauben festhielt, verschickte. Von 1807 bis 1881 sind 624 000 Personen nach Sibirien verschickt worden. Sibirien! Es fröstelt einen, wenn man nur den Namen hört. Und dabei ist Sibirien längst nicht mehr, was es einstens war. Seit der Schienenstrang durch Sibirien bis zu Ende läuft, ist Sibirien immer mehr erkannt als das, was es ist: ein Land reichster Zukunft. Was birgt schon das Uralgebirge an reichen Bodenschätzen! Gold, Kohlen und Erze aller Art können dort geschürft werden und werden dort geschürft. Und nun vollends das ebene Westsibirien und das gebirgige Ostsibirien! Der Pelzhandel der Vergangenheit ist weit zurückgetreten, weit zurückgetreten hinter den Ackerbau, der dort immer ausgedehnter betrieben wird. Weizen, Roggen und Hafer wird in gewaltigen Mengen geerntet, mehrere Millionen Pferde, Rinder und Schafe finden dort ihre gute Weide. Die herrlichsten Wälder könnten genutzt werden, werden freilich vielfach noch sinnlos verwüdet. Jedenfalls sollen die Eltern unserer Kriegsgefangenen es wissen, daß Sibirien nicht mehr das Land des Schreckens ist, als das es einst galt. Wenn in Rußland weitsichtige Politiker wären, so ließe man Westeuropa Westeuropa sein und wendete den Blick mit entschlossenem Rud nach Osten, wo solche gewaltigen Möglichkeiten an innere Kolonisation sich bieten, daß darüber auch ein so großes Zarentum wie Rußland für ein Jahrhundert genug fruchtbringende Arbeit hätte. Es gibt auch eine solche Partei in Rußland, die in den westländischen Fremdvölkern, den Polen, Litauern, Leten und Esten nur einen Schaden sieht, der am Mark Rußlands nagt und, je eher man sie los wäre, je besser es für Rußlands Zukunft erachtet. Es gibt eine Partei, die erklärt, daß das Testament Peter des Großen, das Rußlands Blick nach Westen und nach Konstantinopel richtet, ein Unheil für das Land war. Würden diese Parteien einmal siegreich, wozu die Aussicht nicht groß ist, so käme eine andere Zeit über die Erde. Und Sibirien unendlichen Reichthümer könnten erschlossen werden.

Und wieviel hören wir von Rumänien, dem Lande mit den harten Nordwinden und den lindenden Südwinden, mit dem rauhen Wechsel von Kälte und Hitze

und fast sechseinhalf Millionen Einwohnern. So fruchtbar ist das Land, daß es weder des Tiefpfluges noch des Düngens bedarf. Dazu kommt der Reichtum an Petroleum und an Mineralquellen. Mehr denn fünfzig Jahre sind es her, daß durch die Düsseldorf-Jägerallee im Hofgarten ein junger Offizier ritt: es war Prinz Karl, der sich heimlich nach Rumänien begab; am 24. Oktober 1886 wurde er von den europäischen Mächten als Karl der Erste anerkannt; Ioan Brătianu hieß sein erster Ministerpräsident, der ihn persönlich auf der Reise von Düsseldorf nach Bukarest begleitet hatte. Die Verfassung gibt dem König wenig Rechte, tatsächlich liegt die Macht in den Händen einer Anzahl reicher Boyaren-Familien, die weite Landstrecken zum Eigentum haben, die kleinen Bauern in Machtlosigkeit halten, und deren französische Sympathien stark sind. Die Volksströmung will an der Seite Frankreichs kämpfen, die vielen Stammesgenossen in Siebenbürgen „befreien“ und an den Ungarn rächen, die in Rumänien verhaßt sind. Und man denkt, seit die Bukowina, die an Rumänien grenzt, wieder in der Hand Rußlands ist, diesem Ziel nahe zu sein, für das der russische Rubel reichlich rollt. Zugleich soll Sarraill aus Saloniki vordringen, um das tapfere Bulgarenheer von der rumänischen Grenze abziehen, sollen Italien und Rumänien dem Deutschen Reich den Krieg erklären. Dagegen wehren sich die klügsten Politiker Rumäniens. Sie sagen, daß bei einem Siege Rußlands Rumänien an Rußland verfallen wäre; Rußland würde zwischen sich und einem von ihm besetzten Konstantinopel nimmer ein starkes, selbständiges Rumänien dulden, sondern es einschnüren, wie es Finnland eingeschnürt hat. Darum wollen erfahrene Politiker wie Carp den Anschluß an die Mittelmächte. So denkt auch der König, der um deswillen mit wachsender Stärke angegriffen wird. Man fürchtet, daß er als Hohenzoller nimmer die Hand gegen das Hohenzollern-Kaiserhaus erheben wird, daß er den Vertrag mit uns, der die Unterschrift seines Oheims Karl trägt, heilig halten wird. Die Freunde Rußlands wiederum drängen sich an seine Gattin, Prinzessin Maria von Edinburgh, heran. So tritt Rumänien wieder einmal in den Vordergrund des politischen Interesses.

Reinhard Mumm, M. d. R.

Aus dem Reich.

Die Modeauswüchse bei Schuhwaren. Wie der „Zentral-Verband Deutscher Schuhwarenhändler“ mitteilt, wurde die von ihm an die stellvertretenden General-Kommandos und an das Kriegsministerium gerichtete Bitte um Ergreifung von Maßnahmen gegen die überhandnehmende Modefucht bei der Herstellung von Luxus-Schuhwaren in überhöhter Ausführung an das Reichsamt des Innern abgegeben. Von dieser Stelle erging dem Verband der Bekleid, daß der angeschnittenen Frage behufs Ederstreckung Aufmerksamkeit zugewendet und die dankenswerten Anregungen weiter verfolgt werden würden.

Ehrung für gefallene Volksschullehrer. Zum Gedächtnis der im gegenwärtigen Kriege für das Vaterland gefallenen Volksschullehrer soll aus Anordnung des preussischen Unterrichtsministers ein künstlerisches Erinnerungsblatt in den Schulklassen angebracht werden.

Vom Bliz getödt. In Schöne (Oberpfalz) wurden drei Landleute auf dem Felde vom Bliz erschlagen, drei weitere betäubt. Einer der Getödteten ist Familienvater mit vielen unerzogenen Kindern.

Reichsstelle für Druckpapier. Nachdem sich in der Beschaffung von Zeitungsdruckpapier zu angemessenen Preisen Schwierigkeiten ergeben haben, ist zur Regelung des Verkehrs mit solchem Papier für die Tageszeitungen eine Reichsstelle für Druckpapier errichtet worden, die — unter Leitung eines Reichskommissars — aus Vertretern der Zeitungsverleger und der Druckpapierfabrikanten in gleicher Zahl besteht. Die Reichsstelle für Druckpapier soll für die Zeit bis zum 1. Oktober 1916 angemessene Preise für maschinenglatte, holzhaltige Druckpapier für Tageszeitungen festsetzen. Durch diese Ermächtigung, die auf Grund einer Bekanntmachung vom 31. Juli 1916 in Verbindung mit den früheren Bekanntmachungen über die Einschränkung des Druckpapierverbrauchs erfolgt ist, wird den Lieferanten von Druckpapier für Tageszeitungen die Erfüllung der laufenden Verträge auf der Preisgrundlage, auf der sie abgeschlossen waren, unmöglich gemacht. Es mußte deshalb den Vertragsteilen das Recht eingeräumt werden, von dem Vertrage zurückzutreten, insoweit das Papier für den Druck von Tageszeitungen bestimmt ist. Der Rücktritt hat durch Erklärung gegenüber dem anderen Vertragsteil zu erfolgen und muß bis spätestens zum 15. August 1916 erklärt werden; er hat die Wirkung, daß der Vertrag als mit Beginn des 1. Juli 1916 aufgehoben gilt. Anträge, die die Preisregelung für Zeitungspapier der Tageszeitungen für das dritte Vierteljahr 1916 betreffen, sind an die Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe zu Berlin, Breite Straße 8/9, mit der Aufschrift „Beitritt Reichsstelle für Druckpapier“ zu richten. (W. L. B.)

Sechs Opfer des Segelsports. Bei der am linken Elbufer gelegenen Insel Neuer Sand unterhalb von Blankenese kenterte ein Segelboot. Von den sieben Insassen konnte nur einer gerettet werden.

Schlagwetter. Auf der See Dorfeld erfolgte nach einer Meldung aus Essen auf der sechsten Sohle eine Schlagwetterexplosion. Fünf Bergleute wurden schwer verbrannt.

Geschichtskalender.

Donnerstag, 5. August. 1000. Sieg der Verbündeten über die Chinesen bei Beifang. — 1901. Kaiserin Friedrich, f. Schloß Friedrichshof bei Cronberg. — 1914. Erneuerung des Eisernen Kreuzes. — 1915. Erfolgreiche Kettenschlacht der deutschen Truppen in Gegend von Popel, sowie bei Kowars und Ruzle. — Weitere Fortschritte der Deutschen an der Ostfront südlich von Rompa. Die Russen beschließen von der Vorstadt Praga aus das eroberte Stadtimmer Warschau. — Madens Armee legen die Verfolgungskämpfe fort. Oesterreichisch-ungarische Truppen werfen nordöstlich von Nowo-Alexandria, deutsche Truppen bei Sawin (nördlich von Cholim) die Russen aus ihren Stellungen. — Zwangorod wurde von österreichisch-ungarischen Truppen besetzt. — Ein italienischer Angriff gegen die Nemes-Alpe (nördlich Kreuzberggasse) brach blutig zusammen. Die Italiener zogen fluchtartig zurück.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Herborn.

Bekanntmachungen der Stadt Herborn.

Regelung der Fleischversorgung.

Das für diese Woche zugewiesene Fleisch wird am Samstag, den 5. August er., nachmittags von 1—5 Uhr durch die hiesigen Metzger verkauft.

Verkauf von Fleisch außer der oben angegebenen Zeit ist den Metzgern verboten.

Ueber alles Fleisch und Fleischwaren, welche 5 Uhr nicht abgeholt sind, wird anderweitig verfügt.

Der Verkauf findet nur gegen Vorzeigung des Fleischbuches statt, in welches die verabfolgte Menge von den Metzgern einzutragen ist.

Die Höchstpreise sind:

Kalb- und Schweinefleisch das Pfd. 1,90 M.

Rindfleisch das Pfd. 2,50 M.

Herborn, den 3. August 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erlassenen Landesteilen vom 20. September 1887 (G. S. S. 1529) und gemäß § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 116) wird mit Zustimmung des Magistrats für den Bezirk der Stadt Herborn folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Das öffentliche Baden in der Dill ist verboten. Für die Befolgung dieser Vorschrift seitens der Kinder unter 12 Jahren sind die Eltern bzw. Vormünder verantwortlich.

§ 2. Dieses Verbot erstreckt sich nicht auf die städtische Badeanstalt, jedoch nur für die Zeit, während welcher diese Anstalt geöffnet und der Bademeister anwesend ist.

§ 3. Die Badeanstalt ist während der Badezeit zu bestimmten Stunden geöffnet, welche ortsüblich bekannt gegeben werden. Außerhalb dieser Zeit ist das Betreten derselben verboten.

§ 4. Jede Verunreinigung der Badeanstalt und deren Umgebung ist verboten.

Den Anordnungen der Polizeibeamten, des Bademeisters und dessen Stellvertreters ist unbedingt Folge zu geben. Alle Badenden haben sich mit Badehosen zu bekleiden.

§ 5. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit Geldstrafen von 1—9 Mark, oder im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 6. Diese Polizeiverordnung tritt am Tage nach der Veröffentlichung im amtlichen Kreisblatt in Kraft.

Herborn, den 15. Mai 1909.

Die Polizeiverwaltung:

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Vorstehende Polizeiverordnung wird hiermit in Erinnerung gebracht und zur Beachtung veröffentlicht.

Herborn, den 29. Juli 1916.

Die Polizeiverwaltung:

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Auszahlung der Reichsmilitärunterstützung im Monat August 1916 an folgenden Tagen:

Dienstag, den 8. August,

Dienstag, den 15. August,

Dienstag, den 22. August,

Dienstag, den 29. August.

Herborn, den 1. August 1916.

Die Stadtkasse: Weber.

Ein Garten.

in der Wilhelmstraße aus dem Nachlaß der Frau Pfeiffer'schen Eheleute aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei

W. Heuser, Herborn, Gasthof zum Deutschen Haus

Einige junge Hühner

mit Hahn, oder Henne mit Küken zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Expedition des Nassauer Volksfreundes.

Hoher Verdienst.

bietet sich jedem, der einen bei Landwirten äußerst begehrten Artikel z. Vertrieb übernehmen will. Nur strebame Leute wollen sich melden. O. Nühling, Wehlar, North-Endgasse 9.

Schwerspat.

in Stücken in jeder Farbe zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis für 10 t frei Bahnwagen an die Exp. d. St. Jtg. unter D. 465 erbeten.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 6. August 1916 (7. n. Trinitatis).

Herborn.

Borm. 1/2 10 Uhr:

Herr Pfarrer Contadi.

Lieder: 5. 267. 451.

Kollekte für den Invalidenfond.

Christenlehre für die männliche

Jugend der 1., 2. und 3. Klasse.

1 Uhr: Kinder Gottesdienst.

2 Uhr: Herr Pfarrer Contadi.

Lied: 142.

abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung im Vereinhaus.

Vorbad.

2 Uhr: Herr Pfarrer Contadi.

Vorbad.

4 Uhr: Herr Pfarrer Contadi.

Durg.

1 Uhr: Kinder Gottesdienst.

2 Uhr: Herr Pfarrer Contadi.

Tausen und Trauungen:

Herr Pfarrer Contadi.

Mittwoch 8 Uhr: Jung-

frauenverein im Vereinhaus.

Donnerstag abend 9 Uhr:

Kriegsbestände in der Kirche.